



Mittwoch, 14. Juli 2021

Es muss nicht alles schier sein

Von Grit Klempow

Hemmoor / BLUMENTHAL. Mit einem Schwall Wasser landet das Grünzeug auf dem Acker. Baggerfahrer Marcel Detjen setzt den Mähkorb in der Wetteren wieder an. Der Rand ist noch immer grün. Schier ist der Graben nicht. Das soll er auch nicht sein.

Marcel Detjen ist einer von fünf Baggerfahrern, die für den Unterhaltungsverband Untere Oste (UHV) mit Sitz in Hemmoor im Einsatz sind. Der Verband ist für alles zuständig, was in die Oste läuft und sorgt dafür, dass das Wasser auch dort hingelangen kann.

An diesem Morgen ist die Nedderwegswetteren bei Blumentahl dran. Dichtes Grün wuchert an den Seitenrändern, das Wasser steht, das Grün muss raus. Aber dafür gilt eine neue Arbeitsweise, an die sich alle erst gewöhnen müssen. Vor allem die Landeigentümer, die über die Wasser- und Bodenverbände für die Unterhaltung bezahlen, also dafür, dass das Wasser von ihren Grundstücken über die Gräben und Wetteren bis in die Oste fließt und ihr Land nicht unter Wasser steht.

Weil der Bewuchs in der Wetteren so stark ist, hat sich der Verband Unterstützung über das Beratungsprojekt zur schonenden Gewässerunterhaltung geholt, an dem auch der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) beteiligt ist.

„Seit 2016 gibt es das Projekt mit verschiedenen Modellstrecken“, sagt Heike Braack vom NLWKN.

Hintergrund sind die EG-Wasserrahmenrichtlinie und der Artenschutz. Denn die Gräben sind zwar Abfluss, vor allem aber auch Lebensraum für Tiere und Wasserpflanzen.

Einer der wichtigsten Punkte, der bei der schonenden Bearbeitung immer wieder für Nachfragen der Eigentümer sorgt, ist die Ablage des Mähguts. Die gewohnten Haufen am Rand des Grabens darf es so nicht mehr geben. Werden die Pflanzen angehäuft, können Sickersäfte und Fäulnisprozesse die Folge sein und damit ein unerwünschter Nährstoffeintrag in das Gewässer. Schließlich gilt es auch ansonsten, bei der Düngung Abstand zum Wasser zu halten.

Baggerfahrer Marcel Detjen hat in diesem Jahr schon 20 Kilometer auf schonende Weise geräumt. Mit dem Mähkorb vorne am Bagger rasiert er jetzt die Böschung nicht komplett, sondern lässt auch noch Bewuchs stehen. Das Mähgut schüttet er vorschriftsmäßig großflächig auf das Grünland. Dort kann es bei der Bewirtschaftung eingearbeitet werden.

Detjen hat dabei ein Auge auf den Inhalt des Mähkorbs und sieht, ob zum Beispiel Fische auf dem Trockenen gelandet sind. „Ich hab auch schon mal einen Hecht wieder zurückgesetzt“, sagt er.

Gabriele Stiller ist Biologin und schaut sich das Grünzeug aus dem Graben genau an. Sie ist Gutachterin und betreut mehrere Modellprojekte zum Thema „Schonende Gewässerunterhaltung“. Mit den Fingern pult sie Bachflohkrebse, Wasserasseln, Köcherfliegenlarven und einen Wasserskorpion heraus. Auch ein Gelbrandkäfer ist mit dem Wasserschwall auf dem Grünlandacker gelandet. Überraschend viele wirbellose Tierchen krabbeln durch das Mähgut aus der Wetter, die auf den ersten Blick und mit ihren Betonschalen am Boden gar nicht so bewohnt wirkt. Und nicht nur das: „Neben Wasserstern, Brunnenkresse und Flutendem Wasserschwaden treten mit Berle, Bach-Quellkraut und Efeublättrigem Hahnenfuß sogar Gütezeiger häufig auf, von denen einige auch auf der Roten Liste der gefährdeten Arten stehen“, analysiert Gabriele Stiller.

Das ändert aber nichts daran, dass der Bagger den Abfluss des Wassers frei macht. „Wir unterhalten natürlich trotzdem weiter“, sagt UHV-Geschäftsführer Thorsten Ratzke. Aber eben schonend. Der Verband will verstärkt für die Akzeptanz des Verfahrens werben.

Die Nedderwegwetter gilt als Gewässer II. Ordnung. 573 Kilometer dieser Gewässer werden vom Verband freigehalten und gepflegt. Die schonende Gewässerunterhaltung hat langfristig einen weiteren Vorteil: Der Aufwand für die Arbeiten könnte sinken. Die Wetter in Blumenthal ist bereits früh im Jahr stark bewachsen; hier wird einmal pro Jahr gemäht und bis zu zweimal geräumt. Fehlt aber die Beschattung durch Bewuchs an der Böschung, wachsen die Wasserpflanzen umso schneller und üppiger – kontraproduktiv, wenn es um das Freihalten des Gewässers geht.

Wird häufig geräumt, wirbeln Sedimente auf und damit auch die daran gebundenen Nährstoffe. Die werden wieder von den Pflanzen aufgenommen – und gedeihen noch besser. Gabriele Stiller erwähnt ein Gewässer in Hamburg, das bereits länger schonend gepflegt wird. Dort ist der Bewuchs mit Wasserpflanzen von 90 auf 50 Prozent gesunken – ohne rabiät in Flora und Fauna eingreifen zu müssen.